

»M.N.U.«

Negerbewegung in Brasilien Identität, Bewußtsein und Ausdrucksformen.

Lélia Gonzalez, militante Aktivistin und Sprecherin der brasilianischen Negerbewegung, lotet in „Lugar de Negro“ (Der Platz des Negers) den Lebensbereich aus, der den Schwarzen in der angeblichen Rassendemokratie zugewiesen ist. Das „brasilianische Wirtschaftsmodell“ verlangt, daß Schwarze und Mulatten „ihren“ Platz ausfüllen und nicht wahrnehmen, daß sie Opfer eines versteckten Rassismus sind. Lélia Gonzalez beschreibt die Entwicklung der Negerbewegung, den Kampf um die Stärkung schwarzen Bewußtseins, gegen Rassendiskriminierung und für einen gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft. Helmut Hagemann hat „Lugar de Negro“ von Lélia Gonzalez und Carlos Hasenbalg, erschienen in Rio de Janeiro 1982, zusammengefaßt.

Das Brasilianische Wunder

„O milagre brasileiro“, das brasilianische Wirtschaftswunder, muß abgezahlt werden. Hundert Milliarden Dollar Aus-

landsschulden haben Kapital und machtberauschte Militärs dem Land aufgebürdet. Bezahlt wird, und wen könnte das überraschen, von den unteren Bevölkerungsschichten – und das bereits seit zwei Jahrzehnten. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Farbigen an der erwerbstätigen Bevölkerung von einem bedeutungslosen Prozentsatz auf 40% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung an. Zur gleichen Zeit halbierte sich der Anteil der armen Bevölkerungsschichten am Volkseinkommen beinahe. Die Farbigen werden stärker als irgendeine andere Gruppe vom Verfall der Armutseinkommen betroffen. Schwarze und Mulatten speisten ihre Arbeitskraft ein in die atem- und lebenskräfteberaubende rasende Industrialisierung der wirtschaftlichen Zentren, waren migrierende, vagabundierende, disponible Arbeitskräftereserve – oftmals „frei“-gesetzigt von der modernisierten, exportorientierten Landwirtschaft. Vom Bildungssystem benachteiligt, waren besser bezahlte und qualifizierte Arbeitsplätze kaum zugänglich, hingegen die unsicheren und gefährlichen Stellen auf dem Bau und die unübersehbare Beschäfti-

gung im Dienstleistungssektor: Hausangestellte, Transportarbeiter, Müllabfuhr

Saisonarbeit, Wanderarbeit, Arbeitslosigkeit, und ein Leben in den Elendsvierteln, in Hütten und Pfahlbauten an Flußufern, oder in den Waben der staatlichen Wohnkomplexe; für die dunkelhäutigen Brasilianer war kein Platz in den besseren Stadtvierteln. Das Potential sozialer Unruhe kontrollieren, den Widerstandswillen der Zusammengeballten zermürben und Einheit der Unterdrückten verhindern, war Sache der Ordnungskräfte. Die Rassenvorurteile der Polizisten, selber meist Schwarze, waren offensichtlich. Schwarze wurden eingeschüchert, verhaftet, gefoltert und heimlich umgebracht. Die Opfer der „Todeschwadronen“ waren in Teilen von São Paulo zu 70% Neger.

Ursprünge und Spuren

Lélia Gonzalez spricht nicht von der Negerbewegung: „Wir Neger bilden keinen monolithischen Block mit starren und unveränderlichen Merkmalen“. Die Sklaven haben aus den afrikanischen Kulturen unterschiedliche Werte und Bräuche mitgebracht und denken, trotz der „Gleichmacherei“ in der Sklaverei, unterschiedlich. Auch die verschiedenen Phasen der Kolonialwirtschaft mit ihren typischen, regionalen Wirtschaftsformen haben ihren Teil beigetragen zur Differenzierung nicht nur der schwarzen Arbeitskraft. Und diese hat auf ganz verschiedene Art auf die Unterdrückung durch die Sklaverei geantwortet: mit der Flucht in Negerrepubliken (Quilombos) im Hinterland der Kolonie, mit

revolutionären Aufstandsbewegungen, Bruderschaften und Hilfgemeinschaften. Wenn man das alles zusammennimmt, „kann man da von der Negerbewegung reden“?

Kann man sich an die weiße Kultur anpassen? Oder soll man nur mit Negern verkehren? Soll man sich individuell seinen Platz in der dominanten Gesellschaft erkämpfen? Oder kollektiv? Auch zusammen mit unterdrückten Weißen? Für einen Platz in dieser Gesellschaft? Oder für ihre Umwandlung kämpfen? Einigkeit kommt in dem Punkte zustande, wo alle, die sich sonst über sovieler Fragen streiten, sich als Farbige verstehen.

Nach der Abschaffung der Sklaverei 1888 formierten sich Neger in unabhängigen Gruppen, die teils intellektuell-elitärer Art waren und Unterhaltung suchten, teils die massenhafte Organisation ihrer eigenen Kultur betrieben in Karnevalsgruppen, Sambaschulen und der Pflege der Batuques, ihrer afrikanischen Tänze. In dem Maße, wie sich die Massen dieser kulturellen Praxis anschlossen, war die Staatsmacht beunruhigt und versuchte diese „entidades culturais“ zu überwachen. Dennoch schufen die schwarzen Massenorganisationen in ihrer kulturellen Praxis die Grundlage für politische und ideologische Arbeit späterer Negerbewegungen.

Entstehung politischer Bewegungen

In São Paulo, wo die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sich konzentrierte und der Rassismus am deutlichsten wur-

de, bildete sich die erste kulturelle und politische Massenorganisation der Neger heraus, die Frente Negra Brasileira (Schwarze Front). Von 1931 bis 1938 war sie die bedeutsame Plattform eines gezielten politischen Kampfes um Gleichberechtigung und schwarze Bewußtseinsbildung, erlag dann jedoch Spaltungstendenzen und der Repression des nationalistischen „Estado Novo“ (Neuer Staat) des Diktators Getúlio Vargas. Seine Arbeitsgesetze verbesserten auch die Lage vieler Schwarzer, die nun offiziell integriert werden sollten in die Gemeinschaft der „Arbeiter Brasiliens“ und unsensibel gemacht wurden für ihre rassistischen Interessen.

Die Frente Negra bedeutete eine Erfahrung in der politischen Organisation der schwarzen Brasilianer, die einen prägenden Einfluß auf die späteren Gruppierungen haben sollte. Selbst in den unmittelbar kulturell ausgerichteten Clubs wuchs das Interesse an einem schärferen Bewußtsein der eigenen Identität und der Politisierung der kulturellen Praxis.

Schwarze Kreativität und Revolution

Nach 1945 intensivierten sich die intellektuellen und politischen Anstrengungen um einen Neubestimmung der Interessen der schwarzen Gemeinschaft. Aus diesem Geschehen ragte das Teatro Experimental do Negro (TEN) in Rio de Janeiro hervor. Zum einen schuf es wichtige Impulse für die ganze weitere Theaterarbeit der farbigen Brasilianer, in der der Name des TEN-Gründers Abdias do Nascimento berühmt wurde. Und

zum anderen leistete es konkrete politische Arbeit im Protest gegen Rassendiskriminierung und durch Meinungsbildungs- und Informationsarbeit, aber auch durch Alfabetisierungsarbeit und die Ausbildung von Schauspielern. Erwähnenswert ist, daß sich seit dieser Zeit fortschrittliche weiße Intellektuelle den Negergruppen zuwandten. Dies hatte Auswirkungen auf die Erneuerung des gesamten brasilianischen Theaters wie auch auf die wissenschaftliche Forschung, wie etwa die Studien Florestan Fernandes' zeigen.

Revolutionäre Poesie war ein Element der Bewußtseinsbildung, mit dem der Name Solano Trindade verbunden ist. In seinem Werk steht die Bekräftigung der Identität als Neger neben der Anklage der Ausbeutung der Unterdrückten. Lange Zeit nach den Anfängen des TEN, aber in ungebrochener Kontinuität, rufen die Autoren der „Cadernos Negros“ 1978 aus:

„Afrika befreit sich!, sagte schon Bêlsiva, einer unserer alten Dichter. Und wir, Brasilianer von afrikanischem Ursprung, wo stehen wir?“

Wir stehen auf der Schwelle einer neuen Zeit. Zeit Afrikas, neues Leben, gerechter und freier und – davon inspiriert – wieder-aufstehen wir, indem wir uns die weißen Masken vom Gesicht reißen und Schluß machen mit der Nachahmung.“

In diesen Worten verschmelzen die Stimmen eines Frantz Fanon, Agostinho Neto, eines Amílcar Cabral, Malcolm X, eines Solano und Abdias. In den Sambaschulen wie in allen Mas-



IKRA

Zeitschrift
für Kulturaustausch
und internationale
Solidarität
Nr.25, DM 5.00

**Farbige
in Brasilien:**

**Wirtschafts-
wunder und
struktureller
Massenmord**

**Schwarzes
Selbstbe-
wußtsein**

**Palmares —
Symbol des
Widerstands**

**Brasilienbild
in der BRD**

**Afro-bras.
Literatur**

**Afrikanische
Musik**



senorganisationen schwarzer Kulturtradition setzte sich, bewußt und unbewußt, der kulturelle Widerstand gegen die dominante Gesellschaft fort, widerstand den Versuchen des „Estado Novo“, traf dann aber auf massivste Angriffe durch die „Revolution“ der Militärs von 1964. Das Wachstum der schwarzen Bevölkerung, die Offensichtlichkeit der ökonomischen Widersprüche und die städtische Konzentration von riesigen Bevölkerungsmassen waren aber Faktoren, die das Überleben schwarzen Bewußtseins begünstigten. Die politische Negerbewegung war zunächst durch Putsch und jahrelange Repression lahmgelegt. Einige, wie Abdias, gingen ins Exil, die große Mehrheit geriet in den Semi-Untergrund, bei persönlichen Treffen wurde kaum noch politisch geredet.

Neue Anfänge

Trotzdem griff die Begeisterung für die schwarze US-Bürgerrechtsbewegung auf die junge Generation der Neger über. Und es entstand ein brennendes Interesse an den anti-kolonialistischen Kämpfen in Afrika. Obwohl vordergründig nicht politisch, war die Ausbreitung des „Soul“ unter den jungen Farbigen der namenlosen Massen Rio de Janeiros zu Anfang der 70er eine tiefgehende Identifizierungsmöglichkeit. Diese „Black Rio“ genannte Bewegung wird als Wiege der weiteren Negerbewegung in diesem Stadtstaat angesehen. Bei den Soulveranstaltungen, die mehr als „dançar samba“ waren, begegneten sich Intellektuelle aus der „Zona Sul“, Rios reicher Südstadt, und Arbeiter aus der armen „Zona Norte“.

1974 fanden in Rio afro-brasilianische Wochen statt mit dem Schwerpunkt auf Riten, Tänzen und Musik afrikanischer Herkunft, begleitet von Veranstaltungen zur Reflexion dieser eigenen Kultur und Religion. Die „Wochen“ wurden zum Ausgangspunkt, zum Stimulus für organisatorische und politisierende Aktivitäten. Zwei starke Elemente flossen hier zusammen: eine akademische Strömung, die Impulse aus der nord-amerikanischen Bewegung aufgesogen hatte, und Praktizierende afrikanischer Religion und Musik. Um die farbigen Initiatoren der Kulturwochen im Zentrum für Afro-Asiatische Studien herum bildete sich von nun an eine wachsende Gruppe, die regelmäßig theoretisch arbeitete und gemeinsam feierte.

Eine Frauengruppe bildete sich heraus, die eigene Versammlungen durchführte. Dabei klagten die Frauen die Rassendiskriminierung an, reflektierten ihre eigene Rolle, griffen den Machismo sowohl der Gesinnungsgenossen als auch insbesondere der herrschenden Gesellschaft an. Sie wiesen darauf hin, wie doch das angeblich hohe Ansehen der brasilianischen Mulattin im Gegensatz zu ihrer erniedrigenden Behandlung stünde. Die

Negerin hielten sie allerdings für weniger unterwürfig als die weiße Frau. Eine weitere Wegemarke in der Ausbreitung der Negerbewegung war die Gründung des „Grêmio Recreativo de Arte Negra“ und der Samba-Schule „Quilombo“ unter Führung von Antônio Candeia Filho 1975 als Freizeitzentren für die breite Bevölkerung, die am Samba teilnehmen und sich selbst ausdrücken wollte. Beide Gründungen waren ausdrücklich undogmatisch und verzichteten auf strenges Reglement. In der intellektuellen Sphäre der entstehenden Bewegung gründete sich das „Instituto de Pesquisa das Culturas Negras“. Das Theater des „Centro de Cultura e Arte Negra“ in São Paulo spielte wieder, und es schlossen sich weitere institutionelle Neugründungen an. Ein wichtiger Kristallisationspunkt war die „Escola de Artes Visuais“/Rio de Janeiro (EAV), an der ein akademisches Seminar über Negerkultur durchgeführt wurde – die erste Lehrveranstaltung dieser Art in Brasilien, die von Lélia Gonzalez selbst initiiert worden war. Die EAV wurde eine wichtige Begegnungs- und Ausbildungsstätte, das Zentrum der schwarzen Intellektuellen, von dem 1978 schließlich die Gründung des „Movimento Negro Unificado Contra Discriminação Racial“ (Vereinigte Negerbewegung gegen Rassendiskriminierung) ausging. Vorbereitungen, die ohne Beteiligung „großer Tiere“ und die Stadtgrenzen überschreitend unter Mithilfe vieler Namenloser Erfolg hatten.

„O Movimento Negro Unificado“

Eine Reihe spektakulärer Fälle von Rassendiskriminierungen beschleunigte die Anstrengungen zur Gründungsversammlung der Vereinigten Negerbewegung, die im Juli 1978 mit Unterstützung einer großen Zahl militanter Negergruppen und exponierter Persönlichkeiten aus der schwarzen Kulturszene stattfand. „Deshalb schlagen wir die Einrichtung von ‚Centros de Luta‘ (Kampfzentren) der Vereinigten Negerbewegung gegen Rassendiskriminierung vor, in den Stadtvierteln, Dörfern, Gefängnissen, den ‚Terreiros de Candomblé und Umbanda‘ (Kultstätten), an den Arbeitsplätzen, in den Samba-Schulen, den Kirchen und an jedem Platz, an dem ein Neger lebt; ‚Centros de Luta‘, die die Debatte fördern sollen, die Information, die Bewußtseinsbildung und Organisation der schwarzen Gemeinschaft, um uns zu einer starken Bewegung zu machen, aktiv und kämpferisch, um den Neger dahin zu bringen, an allen Bereichen der brasilianischen Gesellschaft teilzunehmen. Wir laden die demokratischen Sektoren der Gesellschaft ein, uns zu unterstützen, um die Bedingungen für eine wahrhaftige Rassendemokratie zu schaffen.“ Zweitausend kamen auf der Versammlung in São Paulo zusammen, quer durch alle Gesellschaftsschichten und

Altersgruppen, und sogar Weiße darunter. Lélia Gonzalez:
„Da waren wir alle, . . . Viele Aktivitäten, viel Fröhlichkeit, viel Emotion . . . Wie die Menge applaudierte. . . der Geist des jahrhundertalten Kampfes eines Volkes, die Emotion ergriff uns, versetzte uns in einen Taumel . . .“
In zäher organisatorischer Kleinarbeit wurde in den Wochen darauf um Statute, Programme und Inhalte gerungen. Nicht alle Fraktionen der Schwarzen in Brasilien waren unter einen Hut zu bringen, noch dazu galt es der Behinderung durch Staat und Polizei zu trotzen, zum Beispiel im Falle des Verbots der nationalen Versammlung der MNU in Salvador. Nach einer „Odyssee“ fand die MNU im Deutsch-Brasilianischen Kulturinstitut eine Unterkunft für diese II. Nationale Versammlung des MNU. Sie erklärten den 20.11., den Todestag des historischen Negerführers Zumbi, zum Nationalen Tag des Schwarzen Bewußtseins, als Gedenk- und Kampftag für die „Unterdrücktesten der Unterdrückten“. Der eigene Jahrestag war eine provokative Ablehnung des 13.5., an dem der brasilianische Staat der Abschaffung der Sklaverei 1888 gedenkt.

Die ersten Aktivitäten der MNU verschärfte das Bewußtsein für Rassendiskriminierung in vielen Teilen der Gesellschaft, auch die Presse nahm sich zunehmend es Themas an. Die MNU klagte Polizeiübergriffe an, vertrat ihre Interessen als Farbige und provozierte die öffentliche Diskussion über Rassismus, in der sogar aus bestimmten Ecken der Linken an die MNU der Vorwurf des schwarzen Rassismus kam. Die „Demokratisierung“ der brasilianischen Gesellschaft analysierte sie als Prozeß, der nach innen insbesondere auf Befriedigung der Kontrolle der schwarzen Unterschicht zielte. Weiter klagte sie das entfremdete, „weißgemachte“ Bewußtsein vieler etablierter Schwarzer an und warnte vor der Kommerzialisierung der schwarzen Kultur im kapitalistischen Massenkulturbetrieb. Ihre Kampagnen hatten die Themen „Mehr Arbeitsplätze für die Schwarzen“, „Gegen die Polizeiübergriffe“, und daneben beschäftigten sich immer mehr schwarze Frauen mit ihrer Geschlechtsrolle und der alltäglichen Gewalt im Sexismus. Lélia Gonzalez resümiert 1981, daß die MNU ein bedeutender qualitativer Sprung in der Geschichte des politischen Kampfes der Schwarzen sei. *„Die Reihen derer, die an der ‚questao negra‘, der Negfrage, interessiert sind, sind größer geworden“. Selbst die Gruppen, die Distanz zur MNU beziehen, seien zu einer klaren Stellungnahme gezwungen worden in der Frage, die die Vereinigte Negerbewegung kompromißlos stellt: „der Frage von Rasse und Klasse“.* ■

Helmut Hagemann
IKA